

Gisler kann den Grossbach nutzen

KORPORATION URI red. Die Korporation Uri hat mit Anton Gisler-Arnold, Spiringen, einen Konzessionsvertrag für die Nutzung des Grossbachs im Brunnital in Unterschächen zur Erzeugung von elektrischer Energie abgeschlossen. Die Wassernutzungskonzession gilt für die Dauer von dreissig Jahren. Das Kleinwasserkraftwerk soll künftig die Versorgung des Alpwirtschaftsbetriebs mit umweltfreundlicher und CO₂-neutraler elektrischer Energie sichern. Das Kraftwerk wird als Inselanlage ohne Netzeinspeisung realisiert, deshalb ist eine Nutzung in Zusammenhang mit dem Schutz- und Nutzungskonzept für erneuerbare Energien (Snee) möglich.

400 Meter lange Druckleitung

Das Wasser des Grossbachs wird auf einer Höhe von zirka 1520 Metern über Meer unterhalb der Sittlisalp gefasst und in einer rund 400 Meter langen Druckleitung zum Turbinenschacht geleitet. Anschliessend wird das Wasser auf einer Höhe von zirka 1390 Metern wieder in ein Gerinne zurückgegeben, das in einen Seitenarm des Grossbachs mündet. Die vorgesehene Nutzung benötigt lediglich einen Teil des anfallenden Wassers des Grossbachs.

Der engere Rat hat die Konzession zur Nutzung des Grossbachs bereits am 23. Mai erteilt. Gemäss Gewässernutzungsgesetz bedürfen Wasserkraftnutzungen der Korporation Uri aber auch der Genehmigung durch den Regierungsrat des Kantons Uri. Dieser hat die Wasserrechtsverleihung der Korporation Uri an Anton Gisler-Arnold an seiner Sitzung vom 28. Juni genehmigt. Dies geht aus einer Medienmitteilung der Korporation Uri von gestern Mittwoch hervor.

«Schützenmatt» bald wieder offen

ALTDORF MZ. Das direkt neben dem Theater Uri gelegene Restaurant Schützenmatt in Altdorf dürfte bald wieder geöffnet sein. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) und die Besitzerin, die G. Bosshard Immobilien AG, führen seit längerer Zeit Verhandlungen über eine mögliche Vermietung respektive Miete des Lokals. Ein entsprechender Vertrag ist bisher noch nicht unterschrieben, das dürfte aber eine Formsache sein und sollte in den nächsten Wochen geschehen, hielt Kurt Strehler vom SRK gestern unserer Zeitung gegenüber auf Anfrage fest.

«Fomaz» wird weiterbetrieben

Sicher ist, dass das Restaurant Fomaz an der Tellsgasse 11 in Altdorf weiterhin vom SRK betrieben wird. «Das Integrationsprojekt hat sich bewährt», so Strehler. Im «Fomaz» erhalten anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene sechs Ausbildungsplätze in der Gastronomie. Die Auszubildenden werden in verschiedenen Bereichen geschult und arbeiten im Laufe eines Jahres im Service, am Buffet und im Office sowie in der Küche. Nachmittags ist der Theaterteil an der Reihe. Ziel ist es, den Auszubildenden den Einstieg ins Erwerbsleben zu erleichtern.



Die «Schützenmatt» in Altdorf.
Archivbild PD

Bühne unter Wasser gestellt



Im Theater Uri entsteht zurzeit das aufwendige Bühnenbild für die Tellepiele – mit vielen Spezialeffekten und Details.
Bilder Boris Bürgisser

ALTDORF Bei den Tellepielen wird es dieses Jahr weniger politisch. Dafür stürmt es auf der Bühne umso mehr. Neben anderen Spezial-Effekten wird es sogar richtig regnen.

FLORIAN ARNOLD
florian.arnold@urnerzeitung.ch

«Eigentlich schade, wenn wir jetzt schon zu viel verraten», meint Bühnenbauer Beni Küng und schmunzelt. Dann beginnt er mit einer langen Aufzählung: ein beweglicher Orchestergraben, der samt Musiker hoch und runter gelassen werden kann; ein barockes Theater im Theater; eine Klappwand zur Hinterbühne; eine Lasershow; Videoeinspielungen; ein echtes Pferd. Und dann wird es erst noch regnen.

Ein Sturm zieht auf

«Früher war das eine teure Installation», weiss Küng. «Heute kann man es relativ einfach auf der Bühne regnen lassen.» Und zwar bedienen sich die Bühnenbauer eines einfachen Tropfschlauchs. Über den Wasseranschluss der Feuerwehr werden die vier Schläuche gespiesen. Diese werden an der Aufhängung, den Seilzügen, befestigt. Mit

Licht- und Toneffekten wird dann ein richtiger Sturm auf der Bühne aufziehen.

Der pompöse Effekt – den sich Regisseur Philipp Becker gewünscht hat – bringt einiges an Aufwand mit sich. So musste die Bühne wasserdicht gemacht werden. Am Boden wurden rutschfeste Siebdruckplatten verlegt, am Rand rund zehn Zentimeter hohe Seitenwände befestigt, sodass die Bühne zu einem regelrechten Wasserbecken wird. «Wir bringen zwar eine gewisse Erfahrung mit», sagt der Bühnenbauer. «Doch es wird noch einiges geben, das wir ausprobieren müssen.»

Schiller neu interpretiert

So viel Technik und Show: Wird dabei das Schauspiel nicht zur Nebensache? Barbara Bär widerspricht: «Die Intensität des Stücks wird durch die starken Bilder unterstrichen», so die Präsidentin der Tellepielgesellschaft. «Alles was genutzt werden kann, steht im Einsatz.» Es sei immer wieder faszinierend, welche Überzeugungen und Vorstellungen die einzelnen Regisseure mitbringen würden, um Schiller wieder auf eine andere Weise zu interpretieren. Die diesjährige Inszenierung werde weniger politisch werden als in den vergangenen Jahren, so Bär. «Die Gedanken über die Freiheit stehen im Zentrum.» Auch die Frau-Mann-Thematik werde aufgerollt, was auch viel Komik beinhalte. Somit werde es im Drama einige lustige Momente geben.

«Wir spielen damit, dass man die Technik des Theaters möglichst offen legt», sagt Bühnenbauer Küng. So werden die Seilzüge an den Seiten nicht wie üblich hinter einem Vorhang ver-

steckt. Ausserdem werden die Schauspieler die Technik selber bedienen und den Bühnenumbau bewerkstelligen. «Es braucht ein hundertprozentiges Zusammenspiel», sagt Barbara Bär, die selber auch als Schauspielerin auf der Bühne

nenzüge sowie weitere für die Beleuchtung standen zur Verfügung. «Momentan haben wir noch einen einzigen Zug, an dem nichts hängt. Aber wahrscheinlich wird der auch noch besetzt.»

Tradition birgt Spannung

Küng erklärt: «Jede Szene hat ihre eigene Sprache.» So beginne das Stück sehr klassisch mit einem barocken Theater, ehe es zu einer Lasershow und Videoeinspielungen auf einem transparenten Vorhang kommen wird. «Gerade weil Tell Tradition hat, war es spannend, eine eigene Interpretation zu entwickeln», so Küng.

Die Verantwortlichen haben längst abgeklärt, dass sich all die Ideen auch umsetzen lassen. Vor einhalb Jahren bereits wurde mit Holzkonstruktionen geprobt, und man testete auch die Wassereffekte. «Die Theaterleitung war begeistert», erinnert sich Barbara Bär. Und so sei denn auch die Zusage für diese Inszenierung gekommen. Ab kommenden Montag finden die ersten Proben mit dem Ensemble auf der eingerichteten Bühne statt. Dort wird sich zeigen, was funktioniert, und was noch verbessert werden muss.

Ein Geheimnis bleibt

Bleibt noch eine Frage: Wie funktioniert der Apfelschuss? «Das soll natürlich geheim bleiben», so Küng. So viel sei aber verraten: Tell wird durch den Saal schiessen. «Ob das mit unserer Eigenkonstruktion gelingt, müssen wir noch ausprobieren», so Küng. «Aber es ist sicher nicht schlecht, dass Schiller das Stück so geschrieben hat, dass nicht alle den Schuss mitbekommen.»



«Ich habe gestaunt, was der Kanton Uri zu bieten hat.»

BENI KÜNG,
BÜHNENBILDER

stehen wird. «Es ist niemand da, der eine Lücke füllt. Sondern jeder von uns hat sehr viel Eigenverantwortung zu tragen.» Das werde sehr viel Konzentration vom Ensemble abverlangen.

Uri hat viel zu bieten

Tatkraft war auch schon beim Bühnenumbau gefragt, denn vieles wurde mit freiwilligen Helfern bewerkstelligt. «Wir erleben die Altdorfer sehr engagiert», sagt der Bühnenbildner. Eine Motivation sei gewesen, die vielfältigen Möglichkeiten des Theaters auszuschöpfen. «Ich habe gestaunt, was für eine Infrastruktur der kleine Kanton Uri zu bieten hat.» 18 Vorbühnenzüge, sieben Hinterbüh-